

SonntagsZeitung  
8021 Zürich  
044/ 248 40 40  
www.sonntagszeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 194'127  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 7  
Fläche: 65'794 mm<sup>2</sup>

# Antibiotika-Verbot für Tiere

## Weil uns Superkeime gefährlich werden, wollen Experten die Tierhaltung umkrempeln

Martin Stoll

Bern Experten des Bundes verlangen drastische Massnahmen im Kampf gegen Antibiotika-Resistenzen: Die Landwirtschaft soll in Zukunft ganz auf Antibiotika verzichten, fordert die vom Bundesrat eingesetzte Fachkommission für biologische Sicherheit (EFBS).

In ihrem Strategiepapier – es liegt der SonntagsZeitung vor – listen die Experten für Biosicherheit Massnahmen gegen die Verbreitung von gefährlichen Antibiotika-resistenten Bakterien auf. Diese Superkeime stellen laut der Kommission «die grösste biologische Bedrohung für die Gesundheit der Bevölkerung in der Schweiz» dar.

Um das Problem in den Griff zu bekommen, sei der Antibiotika-Einsatz in Ställen auf das Notwendigste zu reduzieren, «mit dem Fernziel einer Antibiotika-freien Landwirtschaft», schreibt die Kommission im kürzlich ausgearbeiteten Dokument. Jährlich werden in der Schweiz 53 Tonnen der rasch wirkenden Arznei an Tiere verfüttert oder gespritzt. Die Folge: Auf den Betrieben entwickeln sich resistente Keime, die auch Menschen gefährlich werden können.

Anstelle von Antibiotika schlägt die 16-köpfige Kommission vor, Tiere konsequenter gegen Krankheiten zu impfen, robustere Rassen zu züchten und in gesunde Haltungsformen zu investieren.

Um den Wandel zu beschleunigen, wollen die Bundesexperten ein spezielles Label für eine Antibiotika-freie Fleischproduktion einführen und Subventionen von der Abwesenheit resistenter Keime in Ställen abhängig machen.

Solange Antibiotika noch eingesetzt werden, dürfen Rückstände und resistente Bakterien nicht in die Umwelt gelangen, schreibt die Kommission. Vor dem Ausbringen müsse Gülle deshalb untersucht werden. Mit einer Reorganisation der kleinteiligen Schweizer Landwirtschaft sollen Krankheitsfälle bei Nutztieren verhindert werden. Viele junge Kälber und Schweine werden krank, wenn sie aus verschiedenen Ställen zur Mast zusammengeführt werden. Auf eine solche Durchmischung wollen die Experten, die den Bundesrat auch in Dossiers wie Gentechnologie oder Ebola beraten, künftig verzichten. Eine mögliche Folge wäre die Fleischproduktion in geschlossenen Grossbetrieben, so, wie sie in ausländischen Tierfabriken betrieben wird.

### Landwirte, Veterinäre kritisieren die Vorschläge als unrealistisch

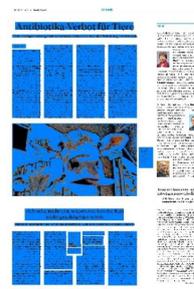
Landwirtschaftliche Verbände, Veterinäre und Tierschützer reagieren skeptisch bis empört. «Aus tierschützerischen Gründen» sei ein Antibiotika-Verbot nicht vertretbar, sagt Samuel Graber, Präsident des Kälbermäster-Verbands. Kranke Tiere könne man nicht einfach

leiden lassen. Das will auch die Bundeskommission nicht: Kommissionsmitglied Urs Klemm schlägt vor, kranke Nutztiere – statt mit Antibiotika zu behandeln – zu schlachten (siehe Interview unten). Auch der Schweineproduzenten-Verband Suisseporcs, der mit einer steigenden Zahl multiresistenter Krankheitskeime konfrontiert ist (SonntagsZeitung von vergangener Woche), hält von der Massnahmenliste wenig; sie sei unrealistisch. Kritik kommt auch von der Tierärzte-Gesellschaft, dem Bauernverband und dem Schweizer Tierschutz STS.

Nicht nur die Landwirtschaft, auch die Humanmedizin wird von den Experten indessen in die Pflicht genommen. Wie bei den Tieren soll auch bei Menschen mehr geimpft werden. In Spitälern soll ein striktes Hygiene-Regime gelten, und Spitalabwässer müssten umweltgerecht entsorgt werden. Vor allem aber will das vom Lausanner Virologen Pascal Meylan präsidierte Gremium den Antibiotika-Einsatz auch beim Menschen konsequent reduzieren. Ein unabhängiges Antibiotika-Resistenzentrum soll darüber wachen. Ein solches Zentrum ist vor sieben Jahren schon vom Nationalen Forschungsprogramm NFP 49 gefordert worden. Jetzt appellieren die Bundesexperten «an alle Beteiligten, die nötigen Massnahmen mit hoher Priorität umzusetzen».

Datum: 23.11.2014

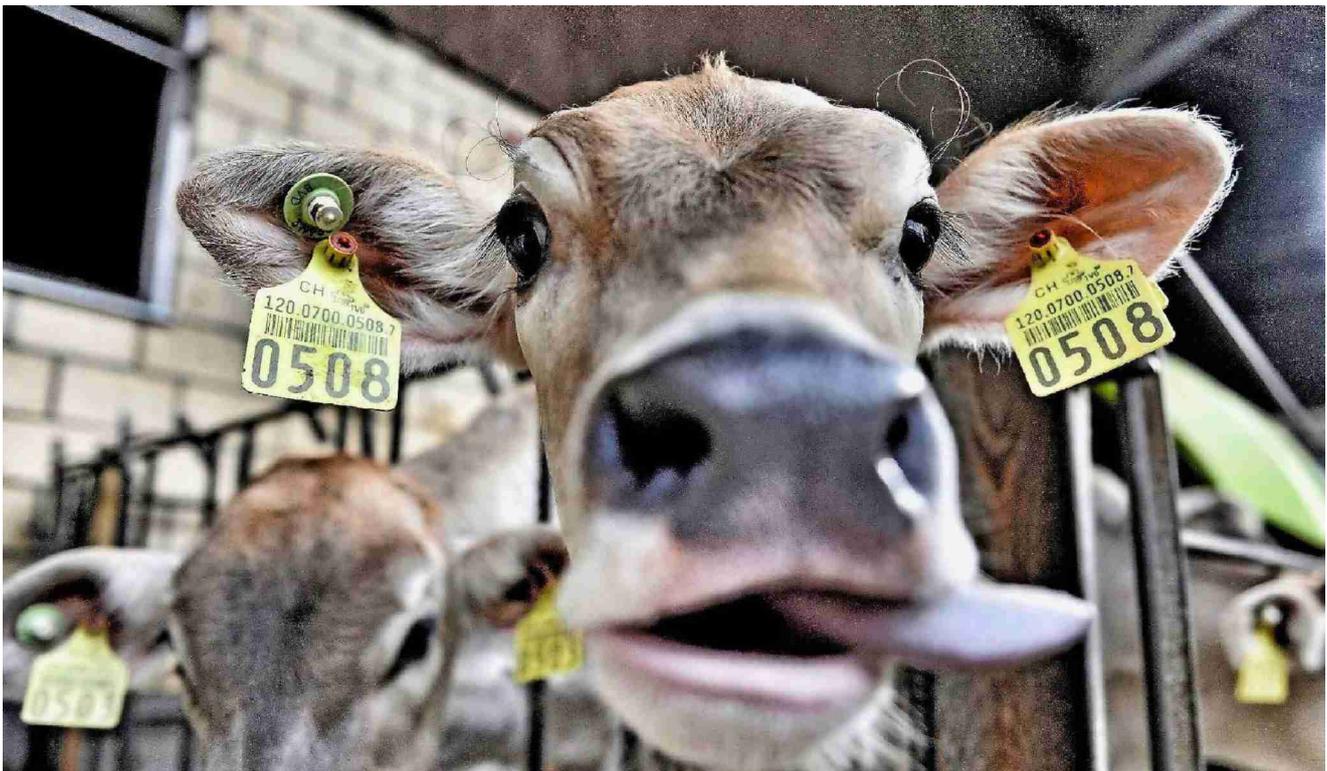
# SonntagsZeitung



SonntagsZeitung  
8021 Zürich  
044/ 248 40 40  
www.sonntagszeitung.ch

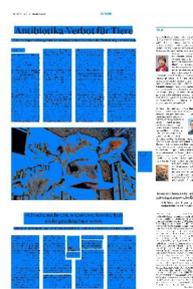
Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 194'127  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 7  
Fläche: 65'794 mm<sup>2</sup>



Kälberstall:  
Hier wird  
besonders viel  
Antibiotika  
eingesetzt

Foto: Ex-Press



SonntagsZeitung  
8021 Zürich  
044/ 248 40 40  
www.sonntagszeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 194'127  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 7  
Fläche: 65'794 mm<sup>2</sup>

# «Ich sehe nicht ein, wieso eine kranke Kuh nicht geschlachtet wird»

Urs Klemm, ehemaliger Vizedirektor des Bundesamts für Gesundheit, fordert ein radikales Umdenken

**Herr Klemm, Sie tragen dick auf: Antibiotikaresistenzen seien für uns die grösste biologische Bedrohung. Ist das nicht einfach nur Alarmismus?**

Nein, die Lage ist bedrohlich. Wir haben die Situation nicht im Griff: Die Opferzahl liegt in derselben Grössenordnung wie beim Strassenverkehr, Tendenz steigend. Wenn es uns in den nächsten zehn Jahren nicht gelingt, das Steuer herumzureissen, fallen wir ins Vorantibiotika-Zeitalter zurück. In unseren Spitälern geht es dann zu und her wie in einem 1.-Weltkriegs-Lazarett: Schon eine Harnwegsinfektion wird zum Todesurteil.

**Die Forderung nach einer antibiotikafreien Landwirtschaft stösst auf Unverständnis. Wieso haben kranke Tiere nicht das Recht auf adäquate Behandlung?**

Tatsächlich stellt sich eine ethische Frage. Diese muss aber ganzheitlich angegangen werden: Ist es gerechtfertigt, für eine günstigere Tierproduktion Antibiotika einzusetzen und damit das Leben Hunderter Menschen zu gefährden? Ich sehe nicht

ein, wieso eine kranke Kuh mit Antibiotika behandelt und nicht geschlachtet wird. Mir erscheint dies vertretbarer als ein qualvolles Ableben infizierter Patienten.

**Wollen Sie Antibiotika künftig auch für Haustiere verbieten?** Angesichts der Probleme müssen wir unser Verhältnis auch zu Haustieren versachlichen. Sie sind die Resistenzträger im Haushalt. Des-



Klemm: «Lage bedrohlich»

halb würde ich auch hier auf Antibiotika verzichten. **Bauernverbände sagen, Ihre Vision einer antibiotikafreien Landwirtschaft sei unrealistisch.**

Bis in die 1940er-Jahre wurde in der Landwirtschaft kein Antibiotika eingesetzt.

Inzwischen wurde die Tierproduktion mithilfe von Antibiotika rationalisiert. Eine Produktionsweise, die wie bei Hochleistungs-

kühen und in der Kälberproduktion ohne Antibiotika nicht funktioniert, ist nicht nachhaltig. Unser Ziel lässt sich nicht in fünf Jahren erreichen, dazu müssen wir die Landwirtschaft und ein Teil der Lebensmittelproduktion umbauen.

**Als Ex-Vizedirektor des BAG kennen Sie die Verwaltung.**

**Wieso fehlt bis heute eine griffige Antibiotika-Politik?**

Es fehlt der politische Wille und deshalb eine Instanz, welche über die nötigen Mittel verfügt, um die Herausforderung ganzheitlich anzugehen. Stattdessen macht jeder in seinem Gärtchen nur das Nötigste, den Massnahmen, die wehtun, weicht man aus. Das Campylobacter-Problem liesse sich beispielsweise mit einer Desinfektionsdusche des Geflügelfleischs lösen. Für einen solch unpopulären Schritt macht sich niemand stark – lieber lässt man zu, dass in Hühnerställen routinemässig Antibiotika verstreut wird. Das Endprodukt ist dann zwar «ohne Chemie», aber mit mehr Resistenzträgern verfügbar.

Interview: Martin Stoll